



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Ne oder nicht ne? Akzeptabilitätstests zu verschiedenen Realisierungen der französischen Negation in phonischer Nähe- und Distanzsprache**

Meisner, C

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-70794>  
Book Section

Originally published at:

Meisner, C (2013). Ne oder nicht ne? Akzeptabilitätstests zu verschiedenen Realisierungen der französischen Negation in phonischer Nähe- und Distanzsprache. In: Fesenmeier, L; Grutschus, A; Patzelt, C. L'absence au niveau syntagmatique: Fallstudien zum Französischen. Frankfurt a.M.: Klostermann, 109-130.

Charlotte Meisner, Zürich

NE ODER NICHT NE?  
AKZEPTABILITÄTSTESTS ZU  
VERSCHIEDENEN REALISIERUNGEN DER  
FRANZÖSISCHEN NEGATION IN  
PHONISCHER NÄHE- UND DISTANZ-  
SPRACHE\*

1. Einleitung

Der Beitrag beschäftigt sich mit der situationsbedingten Akzeptabilität von verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten der französischen Negation (vgl. Coveney 1998). Während die Satznegation im *français standard* aus zwei Elementen besteht (*ne V pas* bzw. *point, plus, jamais, rien* etc.), wird die Realisierung des präverbalen Negationsklitikons *ne* im phonischen Kode und in einigen Formen des graphischen Französisch (z. B. SMS, Chat) von unterschiedlichen (außer)sprachlichen Faktoren beeinflusst und die Negation vielfach allein durch das postverbale Element ausgedrückt.<sup>1</sup>

Die vorliegende Akzeptabilitätsstudie verfolgt eine zweifache Zielsetzung. Erstens wird ein Vergleich zwischen Akzeptabilitätstests und Korpusanalysen angestrebt. Auf diese Weise soll herausgefunden werden, ob in Tests die Akzeptabilität von *ne V pas* bzw. *V pas* durch die gleichen (außer)sprachlichen Faktoren beeinflusst wird wie in ihrer tatsächlichen Realisierung. Zweitens soll überprüft werden, ob Sprecher die Auslassung bzw. Realisierung von *ne* als stilistisch/diaphasisch markiert empfinden bzw. gar als Marker<sup>2</sup> einsetzen. Hierfür wurden den

\* Ich danke Elisabeth Stark und Natascha Pomino für ihre hilfreichen Kommentare, den Teilnehmern der Sprecherbefragung für ihre bereitwillige Kooperation.

<sup>1</sup> Vgl. Armstrong 2002, Armstrong/Smith 2002, Ashby 1976, 1981 und 2001, Coveney 2002, Dufter/Stark 2008, Hansen/Malderez 2004.

<sup>2</sup> Seit Halliday (1978) wird in der Soziolinguistik das situationsbedingte, intentionale Einsetzen einer sprachlichen Variante als »Marker« bezeichnet (vgl. Greiner 2004: 233). In der soziolinguistischen Literatur werden daneben noch die Termini »indicator« und »stereotype« verwendet. Ein *Indicator* zeigt die lokale oder soziale Herkunft des Sprechenden an, als *Stereotypes* werden stigmatisierte *Indicators* oder Marker bezeichnet, deren soziale oder stilistische Bedeutung den Sprechenden bewusst wird. Sie richten dann ihr Sprachverhalten danach aus, indem sie die als diastratisch und diaphasisch niedrig

Testpersonen, Schülern aus der Pariser *Banlieue*, verschiedene Äußerungen mit der Bitte vorgespielt, deren Akzeptabilität in einem Situationskontinuum zwischen kommunikativer Nähe und Distanz (vgl. Koch/Oesterreicher 2011) zu beurteilen. Dabei wird die Interaktion zwischen sprachlichen und außersprachlichen Faktoren anhand von drei Testfaktoren und dazugehörigen Fragestellungen untersucht (vgl. Tabelle 1).

Testfaktor		Fragestellungen
sprachliche Faktoren	<b>I. kategorielle Subjektfüllung:</b> lexikalisch vs. klitisch	Bestätigt sich die Präferenz der <i>ne</i> -Auslassung mit klitischen Subjekten und die Tendenz zum Erhalt der Partikel bei lexikalischen Subjekten?
	<b>II. Frequenz/verschiedene Realisierungen einer <i>séquence préformée</i>:</b> <i>je ne sais pas, je n'sais pas, je sais pas, [ʃepa]</i>	Begünstigt eine hochfrequente Kollokation <i>ne</i> -Auslassung (vgl. Moreau 1986)? Ist sie Nähe-/distanzsprachlich markiert?
außersprachlicher Faktor	<b>III. verschiedene Kommunikationssituationen:</b> Nähe vs. Distanz	Wird die Möglichkeit der <i>ne</i> -Auslassung als situationsabhängig empfunden? Ist <i>ne</i> -Auslassung ein <i>Marker</i> von Nahesituationen?

Tabelle 1: Testfaktoren und Fragestellungen

Auf der sprachlichen Ebene werden zwei Faktoren getestet: einerseits der Faktor der kategoriellen Subjektfüllung, dessen Relevanz bereits in Korpusstudien und in einer Akzeptabilitätsuntersuchung von Coveney (1998) solide nachgewiesen werden konnte; andererseits der Faktor der Diskursfrequenz, d. h. An- oder Abwesenheit des Negationselements in hochfrequenten Strukturen des Französischen. So kann getestet werden, ob für die Sprecherbewertung die gleichen Faktoren relevant sind wie in Korpusanalysen und welchen Einfluss die Frequenz hat. Auf der außersprachlichen Ebene untersuchen wir den komplexen Faktor der Kommunikationssituation, um herauszufinden, ob  $\pm$  *ne*-Realisierung als stilistisch relevante Variable empfunden wird.

Anhand der so erhobenen Daten wird gezeigt, dass für Muttersprachler die Akzeptabilität der *ne*-Auslassung von zwei Faktorengrup-

markierte Variante vermeiden; deren Funktion, soziale Schichten oder verschiedene Stile anzuzeigen, wird so verfälscht und geht verloren (vgl. Trudgill 2003: 129).

pen abhängt: von unbewussten sprachlichen und von (teilweise) bewussten außersprachlichen Triggern. Da jedoch die sprachlichen Faktoren zum Teil mit den außersprachlichen korrelieren, ist die Akzeptabilität der An- bzw. Abwesenheit von *ne* in verschiedenen Kommunikationssituationen nicht als stilistischer Marker, sondern als Reflex der sprachlichen Einflüsse zu werten.

## 2. Forschungsstand

### 2.1. Korpusanalysen zur Realisierung der französischen Negation

Die Realisierung bzw. Auslassung der französischen Negationspartikel *ne* ist ein gut dokumentiertes Phänomen sprachlicher Variation (vgl. Coveney 2002: 55). In der deutschsprachigen Romanistik wird das Fehlen des *ne* von Koch/Oesterreicher (2011: 172f.) als wichtiges varietätenlinguistisches Merkmal der konzeptionellen Mündlichkeit, genauer als Merkmal des *français parlé*,<sup>3</sup> genannt. Die anglophon geprägte Soziolinguistik und die soziolinguistische Stilmforschung (vgl. Coupland 2007) versuchen dagegen, in empirischen Studien quantitativ messbare Zusammenhänge zwischen bestimmten sozialen Schichten sowie »formellen« und »informellen« Kommunikationssituationen und dem Fehlen von *ne* zu etablieren (vgl. Armstrong 2002).

Seit den 1950er Jahren sind mehr als ein Dutzend Korpusanalysen bezüglich der *ne*-Realisierung im modernen gesprochenen Französisch durchgeführt worden.<sup>4</sup> Die Gesamtwerte der *ne*-Realisierung schwanken allein innerhalb Frankreichs enorm: Armstrong (2002) stellt in einem in einer Schule aufgezeichneten Korpus eine extrem niedrige *ne*-Realisierung von 1,8% fest, während Armstrong/Smith (2002) in einem Radiokorpus eine *ne*-Realisierungsrate von 72,5% messen. Angesichts dieser Unterschiede erscheint es plausibel, neben der Diatopie weitere außersprachliche Einflüsse auf die *ne*-Realisierung anzunehmen. Tatsächlich kristallisieren sich in den bisherigen Korpusanalysen die in Tabelle 2 dargestellten Einflusstendenzen für außersprachliche Faktoren heraus.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Auch bezeichnet als »französische Nähesprache«, vgl. Koch/Oesterreicher 2011: 164f.

<sup>4</sup> Vgl. u. a. Ashby 1976, 1981 und 2001, Coveney 2002, Dufter/Stark 2008, Meisner 2010, Sankoff/Vincent 1977.

<sup>5</sup> Zusätzlich zu den in der Tabelle genannten außersprachlichen Faktoren ist mehrfach das Geschlecht der Sprecher in die Untersuchungen einbezogen worden (vgl. Ashby 2001:

Generell gilt, dass die *ne*-Realisierung in Situationen kommunikativer Distanz wahrscheinlicher ist als in solchen kommunikativer Nähe. Darüber hinaus kann man festhalten, dass anscheinend ältere, gebildete Sprecher aus privilegierten sozialen Verhältnissen die Negationspartikel *ne* häufiger produzieren. In Echtzeit-Untersuchungen<sup>6</sup> konnte außerdem nachgewiesen werden, dass die *ne*-Realisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jh. insgesamt abnimmt. Besonders niedrige Werte werden in Kanada (0,5% + *ne*, vgl. Sankoff/Vincent 1977: 243) und der französischen Schweiz (2,5% + *ne*, vgl. Fonseca-Greber 2007: 249) gemessen.

	+ <i>ne</i> -Realisierung	- <i>ne</i> -Realisierung
<b>Kommunikationssituation</b> (Armstrong 2002, Ashby 1981, Coveney 2002, Meisner 2010)	kommunikative Distanz	kommunikative Nähe
<b>Alter</b> (vgl. Ashby 1981, Coveney 2002)	ältere Sprecher	jüngere Sprecher
<b>soziale Schicht/ Bildung</b> (vgl. Ashby 2001, Hansen/Malderez 2004)	privilegiert, gebildet	benachteiligt, weniger gebildet
<b>Zeitpunkt der Korpus- erstellung</b> (vgl. Armstrong/Smith 2002, Ashby 2001, Hansen/Malderez 2004)	1950er-1970er Jahre	nach 1980
<b>Ort der Korpuserstellung</b> (vgl. Coveney 2002, Fonseca-Greber 2007, Sankoff/Vincent 1977)	Südfrankreich	Kanada, Nordfrankreich, Schweiz

Tabelle 2:<sup>7</sup> tendenzielle Einflüsse außersprachlicher Faktoren auf *ne*-Realisierung

Während die außersprachlichen Faktoren für die großen Schwankungen der *ne*-Realisierung zwischen verschiedenen Korpora verantwortlich zu sein scheinen, zeigen sich die sprachlichen Einflüsse auf *ne* zum Teil sehr konstant in mehreren Korpora. Die tendenziellen Einflüsse sprach-

11). Da die Unterschiede jedoch äußerst gering sind (Frauen scheinen *ne* etwas häufiger auszulassen), wird dieser Faktor hier nicht berücksichtigt.

<sup>6</sup> Vgl. Armstrong/Smith 2002, Ashby 2001, Hansen/Malderez 2004.

<sup>7</sup> Für die vorliegende Studie sind jeweils die grau hinterlegten Faktoren relevant (vgl. auch Tabelle 3).

licher Faktoren auf die *ne*-Realisierung sind in Tabelle 3 zusammengefasst.

	<b>+ ne-Realisierung</b>	<b>- ne-Realisierung</b>
<b>kategorielle Füllung des Subjekts</b> (vgl. Armstrong/Smith 2002: 31, Coveney 2002: 73, Hansen/Malderez 2004: 21, Moreau 1986: 144)	nicht-klitisch (Eigenname <i>Paul</i> , lexikalisch <i>le gouvernement</i> , Pers.pron. <i>nous, vous</i> , Rel.pron. <i>qui</i> , Ind.pron. <i>quelqu'un</i> )	klitisch ( <i>je, tu, il(s)</i> )
<b>Dislokation</b> (vgl. Hansen/Malderez 2004: 21)	einfache Realisierung des lexikalischen Subjekts ('XP <i>ne</i> V Neg')	Linksdisl. und pron. Wiederaufnahme des lex. Subj./betonten Pron. ('XP CL V Neg')
<b>Frequenz/séquences préformées</b> (vgl. Moreau 1986: 152)	seltene Elemente und Formen	häufige Elemente und Formen
<b>andere Klitika</b> (vgl. Armstrong/Smith 2002: 28, Ashby 1981: 679)	<i>ne</i> steht direkt vor dem konjugierten Verb	andere Klitika (z. B. <i>me, te, y, en</i> ) zwischen <i>ne</i> und Verb
<b>Negationselement</b> (vgl. Armstrong/Smith 2002: 37, Ashby 1981: 682, Coveney 2002: 76, Hansen/Malderez 2004: 22)	<i>que</i>	<i>pas</i>
<b>Tempus</b> (vgl. Hansen/Malderez 2004: 24, Moreau 1986: 146)	zusammengesetzte Formen	einfache Formen
<b>Satztyp</b> (vgl. Ashby 1981: 678)	Nebensatz (insbes. Relativ-, <i>que+subjonctif</i> -, Infinitivsätze); Imperativ-Satz	Hauptsatz, Aussagesatz
<b>intensivierendes Adverb</b> (vgl. Ashby 1976: 123)	mit Adverb ( <i>je (ne) veux absolument pas aller</i> )	ohne Adverb ( <i>je (ne) veux pas aller</i> )
<b>phonologische Umgebung</b> (vgl. Ashby 1981: 677-678, Moreau 1986: 155)	intervokalische Position u. nach Pause	Schwa-Ausfall (Bildung von CV-Silben durch <i>ne</i> -Auslassung, z. B. [se.te.pa] statt [sne.te.pa])

Tabelle 3: tendenzielle Einflüsse sprachlicher Faktoren auf *ne*-Realisierung

Diverse Korpusanalysen haben sehr klar belegt, dass die kategorielle Füllung des Subjekts essentiellen Einfluss auf die *ne*-Realisierung hat.<sup>8</sup> Während Eigennamen wie *Paul* und volle lexikalische DPs wie *le gouvernement* oder nicht klitische Pronomina in Subjektposition (z. B. das Relativpronomen *qui* oder Indefinitpronomina wie *quelqu'un*) die Realisierung der klitischen Negationspartikel begünstigen, führen phonologisch schwache, eindeutig klitische Subjekte wie *je*, *tu*, *il(s)* zu einer vermehrten *ne*-Auslassung. Während die phonologisch schweren Personalpronomina *nous* und *vous*, welche sowohl im klitischen als auch im »starken« Paradigma (vgl. *pronoms personnels conjoints/disjoints*) zusammen mit *moi*, *toi*, *lui* etc. auftreten, *ne*-Realisierung zu begünstigen scheinen, ist diese Tendenz für *elle(s)* noch nicht eindeutig geklärt und erfordert weitere Untersuchungen (vgl. Meisner 2010: 1946–1947). Die Realisierung von *ne* ist am wahrscheinlichsten, wenn das lexikalische Subjekt einfach, also ohne Dislokation realisiert wird: *Mon père (n')aime pas* ('XP *ne* V Neg'). Im Falle einer Linksdislokation des lexikalischen Subjekts oder des betonten Pronomens mit klitischer Wiederaufnahme – *Mon père/lui il (n')aime pas* – wird die Sequenz 'XP CL V Neg' präferiert (vgl. Hansen/Malderez 2004: 21), es scheint also idealerweise nur eine proklitische Position besetzt zu sein. Weiterhin zeichnet sich klar ab, dass sich der Faktor der Frequenz, der sozusagen quer zu den morphosyntaktischen Faktoren liegt, wie ein roter Faden durch alle Analysen zieht: Morphosyntaktische »*ne*-Hemmer« wie Klitika entfalten ihre volle Wirkung erst durch den Katalysator der hohen Diskursfrequenz. Moreau (1986) hat diesen Effekt als erste erkannt und die überdurchschnittlich hohe *ne*-Auslassung in hochfrequenten, quasi-lexikalisierten *séquences préformées* wie *c'est pas*, *je sais pas* und *il y a pas* nachgewiesen (vgl. Moreau 1986: 152).<sup>9</sup> Zusammenfassend ist anzumerken, dass die sprachlichen Einflüsse auf *ne* oft nicht eindeutig voneinander zu trennen sind und so teilweise widersprüchliche Aussagen entstehen: Synthetische Tempusformen wie Präsens oder Imperfekt sind gleichzeitig hochfrequent und gelten als *ne*-hemmend, so dass hier zwei mögliche Einflüsse zusammenfallen.<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Armstrong/Smith 2002: 31, Coveney <sup>2</sup>2002: 73, Hansen/Malderez 2004: 21, Meisner 2010: 1949, Moreau 1986: 144.

<sup>9</sup> Die weiteren sprachlichen Einflüsse auf *ne* werden in der vorliegenden Untersuchung nicht getestet, weshalb auf eine eingehende Beschreibung verzichtet wird.

<sup>10</sup> Allerdings ist bei zusammengesetzten Tempora wie dem *passé composé* das Gegenteil der Fall: Einerseits gehört es zu den häufig verwendeten Tempusformen, die *ne*-Realisierung hemmen, andererseits scheinen analytische Formen *ne*-Realisierung zu begünstigen (vgl. Hansen/Malderez 2004: 24 und Moreau 1986: 14).



## 2.2. Eine Sprecherbefragung zur Realisierung der französischen Negation

Im Rahmen einer als *Intuitions Elicitations Test* bezeichneten Befragung zeigt Coveney (1998), der erstmals mit Tonaufnahmen statt mit graphischen Beispielsätzen arbeitet, dass Sprecher eine gewisse Sensibilität für den Einfluss morphosyntaktischer Faktoren auf die Variable ‘± ne’ aufweisen (vgl. Coveney 1998: 159). Coveney (1998) präsentiert den Testpersonen zwei negierte Beispielsätze, die sich nur bezüglich des zu testenden Faktors unterscheiden, und lässt die Sprecher angeben, in welchem der beiden Beispiele sie mit welcher Wahrscheinlichkeit *ne* auslassen würden (vgl. Coveney 1998: 168). Die 10 getesteten sprachlichen Faktoren und die Wahrnehmung ihres Einflusses durch die Sprecher sind in Tabelle 4 dargestellt:

Testfaktor	Sprecherwahrnehmung
1) kategorielle Füllung des Subjekts	+
2) Negationselement	+
3) An-/Abwesenheit eines klitischen Objektpronomens	-
4) frequente Kollokationen (Subjektpronomen + Verb) / V(ne)C vs. V(ne)V	?
5) An-/Abwesenheit eines intensivierenden Adverbs	+
6) Satztyp (Hauptsatz vs. Relativsatz)	-
7) verschiedene lexikalische Verben	?
8) Tempusform	?
9) verschiedene lexikalische DPs	(-)
10) verschiedene syntaktische Konstruktionen <sup>11</sup>	(+)

Tabelle 4: Sprecherwahrnehmung sprachlicher Einflüsse auf *ne*-Realisierung nach Coveney (1998: 170-182)

Die getesteten Sprecher bewerteten einige der Faktoren tatsächlich bewusst oder unbewusst parallel zu den Verhältnissen in den vorangegangenen Korpusanalysen. Übereinstimmend mit den Korpusanalysen

<sup>11</sup> Coveney (1998: 171) kontrastiert in dieser Kategorie zwei Positionen eines negierten Hauptsatzes: dem Nebensatz bzw. einem WH-Cleft-Satz (*Ce qu'il en pense, je ne sais pas*) nachgestellt und einem freien Relativsatz vorangestellt (*Je ne sais pas ce qu'il en pense*).

wurden die kategorielle Füllung des Subjekts (1), das Negationselement (2) und die An- oder Abwesenheit eines Adverbs (5) als Beeinflussung für die *ne*-Realisierung anhand der Sprecherintuition identifiziert. Hingegen konnte bei der An- oder Abwesenheit eines Objektpronomens (3) und beim Einfluss des Satztyps (6) keine Übereinstimmung mit den Korpusanalysen festgestellt werden. Bezüglich frequenter Kollokationen aus Subjektpronomina und Verbformen (welche gleichzeitig die Opposition zwischen V (*ne*) C und V (*ne*) V-Kontexten testen), verschiedener lexikalischer Verben und Verbtempora blieben die Ergebnisse unklar.<sup>12</sup>

Die Sprecherbefragung von Coveney (1998) ist die erste und einzige dieser Art im Bereich der französischen Negation. Die vorliegende Studie lehnt sich methodisch daran an: Während der Faktor 'kategorielle Füllung des Subjekts' übernommen wird, sind 'Diskursfrequenz' und die Kreuzung mit dem externen Faktor 'Kommunikationssituation' neue Elemente.

### 3. Konzeption und Methode der Akzeptabilitätstests

An den Tests, die im Februar/März 2008 an zwei *lycées* im Nordosten der Île de France (in Clichy sous Bois und Livry Gargan) durchgeführt wurden, nahmen insgesamt 47 Personen (26 f/21 m) teil; dabei handelte es sich um Jugendliche im Alter zwischen 15 und 22 Jahren, die größtenteils aus der Mittelschicht stammen. Die Befragung wurde von der an den Schulen tätigen Fremdsprachenassistentin durchgeführt und lief wie folgt ab:

1. Austeilen des Fragebogens
2. Erläuterung des geplanten Ablaufs<sup>13</sup>
3. Vorspielen aller Beispielsätze (zur Demonstration)
4. Zeit für Fragen

<sup>12</sup> Die Faktoren (9) und (10) sind noch nicht in Korpora überprüft worden, daher kann über ihren Einfluss nur spekuliert werden (in der Tabelle sind die Ergebnisse eingeklammert). Verschiedene lexikalische DPs (9) scheinen in der Sprecherwahrnehmung keinen Unterschied für die *ne*-Realisierung zu bewirken. Bei den verschiedenen syntaktischen Konstruktionen (10) präferierte eine klare Mehrheit der Befragten die *ne*-Auslassung im vorangestellten Matrix-Satz vor einem freien Relativsatz im Gegensatz zum nachgestellten Hauptsatz in einer WH-Cleft-Konstruktion (vgl. Coveney 1998: 176).

<sup>13</sup> Während der Besprechung des Ablaufs wurde besonders betont, dass es sich bei der Befragung nicht um einen »Grammatiktest« handelt, sondern dass Intuition und Sprachgefühl die Bewertungskriterien sind. Außerdem sollte nicht der Inhalt des Satzes bewertet werden, sondern die Art und Weise der sprachlichen Realisierung.

5. eigentliche Befragung: Jeder Satz wird zweimal vorgespielt und den Schülern wird jeweils Zeit gegeben, sich in die verschiedenen Kommunikationssituationen hineinzuversetzen und auf dem Fragebogen ihre Kreuze zu machen. Dabei sollen sie angeben, ob ihnen ein Beispiel »natürlich« und »normal« vorkommt und falls ja, in welcher Situation es ihnen »angemessen« erscheint und sie sich vorstellen könnten, es selbst zu produzieren.

### 3.1. Konzeption der Beispielsätze

Die Beispielsätze wurden als Minimalpaare konzipiert, die sich (möglichst) nur bezüglich des zu testenden Faktors und der An- oder Abwesenheit von *ne* unterscheiden. Kein Beispielsatz ist anhand der Aussage auf eine bestimmte Situation beschränkt oder enthält ungewöhnliches, kontextuell festgelegtes Vokabular. Die Sätze wurden von einer Muttersprachlerin gesprochen, als MP3-Dateien gespeichert und bei der Befragung nummeriert aber durchmischt mit anderen, in der Studie nicht verwendeten Beispielen (sog. *distractors*) vorgespielt.

Für Testfaktor I wurden fünf negierte Sätze verglichen. In den ersten drei Beispielen fungieren die Eigennamen *Dominique et Julien* als lexikalische Subjekte (= LEX); Satz (a) enthält die Partikel *ne*, die Sätze (b) und (c) nicht; Beispiel (b) enthält eine Linksdislokation mit pronominaler Wiederaufnahme (*Dominique et Julien ils savent...*). Die LEX-Sätze werden zwei Sätzen gegenübergestellt, die das CL-Subjekt *ils* enthalten, wobei *ne* in (d) realisiert wird, in (e) nicht.

#### Testfaktor I: Kategorielle Füllung des Subjekts (+ Linksdislokation)

- |     |                            |  |
|-----|----------------------------|--|
| (a) | LEX                        | <i>ne plus</i>   |
|     | <i>Dominique et Julien</i> | <i>ne savent plus ce qu'ils ont fait.</i><br>[nəsavplysəkilzõfe] |
| (b) | LEX CL                     | <i>ø plus</i>  |
|     | <i>Dominique et Julien</i> | <i>ils ø savent plus ce qu'ils ont fait.</i><br>[isavplyskizõfe] |
| (c) | LEX                        | <i>ø plus</i>  |
|     | <i>Dominique et Julien</i> | <i>ø savent plus ce qu'ils ont fait.</i><br>[savplyskilzõfe]     |

- (d) CL *ne plus*  
*Ils ne savent plus ce qu'ils ont fait.*  
 [ilnəsavplysəkilzɔ̃fɛ]
- (e) CL *ø plus*  
*Ils ø savent plus ce qu'ils ont fait.*  
 [ilsavplysəkilzɔ̃fɛ]

Für Testfaktor II werden unterschiedliche Versionen der gleichen Kollokation verglichen:

**Testfaktor II: Frequenz – séquence préformée**

- (a) *Je ne sais pas...* [ʒə.nə.sɛ.pa]  
 (b) *Je n'sais pas...* [ʒən.sɛ.pa]  
 (c) *Je ø sais pas...* [ʒə.sɛ.pa]  
 (d) [ʃɛ.pa]

In (a) wird die Partikel *ne* vollständig artikuliert, in (b) wird sie auf den Nasal [n] verkürzt, während sie in (c) ganz ausfällt und im bereits »quasi-lexikalisierten« Beispiel (d) zusätzlich die ganze mittlere Silbe, mit Schwalaut [ə] und dem stimmlosen Frikativ [s] wegfällt, der Anlaut [ʒ] zum stimmlosen [ʃ] wird und nur der Nukleusvokal [ɛ] in der ersten Silbe bestehen bleibt.<sup>14</sup> Der Beispielblock II dient einerseits der Überprüfung des Einflusses hochfrequenter Strukturen auf *ne*-Realisierung und andererseits der Überprüfung von Markierungen. Ist eine Form nur in Nähe- bzw. nur in Distanzsituationen akzeptabel, so kann davon ausgegangen werden, dass sie eine nähe- oder distanzsprachliche Markierung trägt.

### 3.2. Konzeption des Fragebogens

Auf dem Fragebogen, der an die Teilnehmer der Befragung ausgeteilt wird, wurden 12 verschiedene Kommunikationssituationen der Nähe und Distanz zur Auswahl gestellt, in die sich die befragten Personen hineinversetzen sollten. Durch Ankreuzen der Satznummern in den einzelnen Situationsfeldern geben die Befragten an, ob sie sich vorstellen könnten, die Beispielsätze in der gehörten Form in den betreffenden Situationen selbst zu produzieren. Alle Situationen konnten mehrmals angekreuzt werden und ein Satz konnte mehreren Situationen zugeordnet werden. Zusätzlich tauchten auf dem Fragebogen die Optionen *tou-*

<sup>14</sup> Dieser kann auch als [ɛ] realisiert werden: [ʃepa].

*jours* und *jamais* als Alternativen zu den einzelnen Kommunikationssituationen auf. Die befragten Personen kreuzten die betreffende Satznummer im Feld *toujours* an, wenn sie keine situative Präferenz für einen Satz sahen, und im Feld *jamais*, wenn sie der Meinung waren, dass sie einen Satz niemals in der gehörten Form produzieren würden.

Die Kommunikationssituationen im Fragebogen (vgl. Tabelle 5) ergeben sich aus unterschiedlichen Kombinationen von vier der zehn in Koch/Oesterreicher (2011: 7) genannten Kommunikationsparameter:<sup>15</sup> Monolog *vs.* Dialog, öffentlich *vs.* privat, Respekts- *vs.* Vertrauensperson als Gesprächspartner, geplante *vs.* spontane Kommunikation.

	Lehrer	Eltern	Freunde	Distanz ↕ Nähe
Monolog/ öffentlich/ geplant	(a) Vortrag	(e) Tischrede	(i) öffentliche Entschuldigung	
Dialog/ öffentlich/ spontan	(b) Diskussion	(f) Feier	(j) Gespräch	
Dialog/ privat/ geplant	(c) Prüfung	(g) Überreden	[(k) Flirt] <sup>16</sup>	
Dialog/ privat/ spontan	(d) Privatgespräch	(h) Abendessen	(l) Privatparty	
	Distanz ↔ Nähe			
Zusatzoptionen: <i>toujours</i> (unmarkiert) und <i>jamais</i> (stark markiert)				

Tabelle 5: Kommunikationssituationen auf dem Fragebogen

Mit jedem der drei Gesprächspartner (Lehrer, Eltern, Freunde) gibt es verschiedene Abstufungen der Nähe und Distanz. Während Situation (a) *Vortrag* und (c) *Prüfung* als äußerster Distanzbereich angesehen werden können, sind die Situationen (b) (*Unterrichts-*)*Diskussion* und (d) *Privatgespräch* (mit dem Lehrer außerhalb der Schule) aufgrund der Dialogizität und der nicht schulischen Umgebung sozusagen als »Nähesituationen im Distanzbereich« anzusehen. Umgekehrt lässt sich auch bei dem Gesprächspartner der Nähe, den Freunden, zwischen (i) *öffentlicher*

<sup>15</sup> Koch/Oesterreicher (2011: 7) führen weitere Kommunikationsparameter auf, die jedoch aufgrund ihrer mangelnden Umsetzbarkeit im Fragebogen hier nicht berücksichtigt werden.

<sup>16</sup> Diese Kommunikationssituation wird bei der Datenauswertung in Abschnitt 3. nicht berücksichtigt, da sie kaum angekreuzt worden ist.

*Entschuldigung* als »Distanzsituation im Nähebereich« und (l) *Privatparty* als äußerstem Nähebereich differenzieren.

#### 4. Ergebnisse der Akzeptabilitätstests

##### 4.1. Testfaktor I: LEX vs. CL

Tabelle 1 zeigt die Gesamtakzeptabilität<sup>17</sup> der Sätze (a) bis (e), die für Testfaktor I miteinander verglichen wurden. Die Beispiele (a) bis (c) enthalten lexikalische Subjekte, wobei nur in (a) die Negationspartikel *ne* realisiert wird. In den Beispielen (d) und (e) wird das lexikalische Subjekt durch ein klitisches ersetzt, wobei (d) die Partikel *ne* enthält und (e) nicht.

	Akzeptabilität	
	<i>jamais</i>	<i>toujours</i>
(a) LEX <i>ne plus</i>	13%	21%
(b) LEX CL <i>ø plus</i>	47%	9%
(c) LEX <i>ø plus</i>	9%	11%
(d) CL <i>ne plus</i>	17%	26%
(e) CL <i>ø plus</i>	6%	19%

Tabelle 6: Testfaktor I - Gesamtakzeptabilität je nach kategorieller Füllung des Subjekts (LEX vs. CL)

Bei der Betrachtung von Tabelle 6 fällt zunächst der hohe *jamais*-Wert bei (b), 'LEX CL *ø plus*', auf. Ursprünglich war dieser Satz in die Befragung aufgenommen worden, um herauszufinden, ob sich die nach den bisherigen Analyseergebnissen als relativ niedrig erwartete Akzeptabilität eines LEX-Subjekts ohne *ne* erhöht, wenn die Subjekt-Nominalgruppe durch ein Pronomen wiederaufgenommen wird. Interessanterweise ist genau das Gegenteil der Fall: Während die Sätze (a), (c), (d) und (e) von 21% bis 26% der Befragten immer als akzeptabel eingestuft werden, ist Beispiel (b) der einzige Satz in diesem Block, bei dem die Sprecher häufiger *jamais* als *toujours* angeben und der von 47% der Schüler als inakzeptabel angesehen wird, womit er insgesamt die nied-

<sup>17</sup> Die Gesamtakzeptabilität eines Satzes bemisst sich aus der Anzahl der Schüler, die für den betreffenden Satz die Felder *jamais* oder *toujours* angekreuzt haben. Ein niedriger *toujours*-Wert bedeutet jedoch nicht, dass ein Satz *per se* inakzeptabel ist, sondern dass seine Akzeptabilität auf bestimmte Situationen beschränkt ist. Ein Satz mit hohem *jamais*-Wert kann dagegen als inakzeptabel gewertet werden.

rigste Akzeptabilität von allen getesteten Sätzen erhält.<sup>18</sup> Die vier übrigen Sätze scheinen alle relativ akzeptabel zu sein, wobei im Vergleich ‘+ *ne* vs. – *ne*’ jeweils die beiden Versionen mit *ne* (a und d) bevorzugt werden und im ‘LEX vs. CL’-Vergleich die CL-Sätze (d und e) mehr Akzeptanz erhalten. Satz (d), also ‘CL *ne plus*’, erhält mit einer *toujours*-Bewertung von 26% der Befragten die größte Akzeptabilität, gefolgt von Satz (a), ‘LEX *ne plus*’ und, direkt danach, Satz (e), ‘CL *plus*’. Mit einigem Abstand folgt Satz (b), ‘LEX *plus*’, der, abgesehen von der Dislokation, am wenigsten akzeptabel erscheint. Die verhältnismäßig geringe Akzeptabilität von Satz (c), den nur 11% der Befragten in jedem Fall für akzeptabel halten, bestätigt die Ergebnisse der Korpusanalysen, nach denen die Kombination von LEX und *ne*-Auslassung recht unwahrscheinlich ist. Die Befragung zu Testfaktor I zeigt außerdem, dass CL-Sätze insgesamt akzeptabler erscheinen als LEX-Sätze und dass die Anwesenheit von *ne* ein Kriterium für Akzeptabilität ist. Es ist aber auch deutlich geworden, dass weder die kategorielle Füllung des Subjekts (Testfaktor I) noch die An- oder Abwesenheit von *ne* in diesem Beispielblock den entscheidenden Ausschlag für die Sprecherbewertung geben, sondern dass eine markierte Konstruktion wie die Linksdislokation in Satz (b) viel entscheidender für das Sprecherempfinden sein kann.

#### 4.2. Testfaktor II: Frequenz/*séquence préformée*

Für Faktor II wurde die Akzeptabilität verschiedener Realisierungen einer hochfrequenten Kollokation bzw. *séquence préformée* getestet. Neben (a) der phonologisch idealen, nur aus CV-Silben bestehenden normkonformen Realisierung [ʒə.nə.sɛ.pa] werden (b) die phonologisch suboptimale Form [ʒən.sɛ.pa] und mit (c) [ʒə.sɛ.pa] und (d) der stark verkürzten quasi-lexikalisierten Form [ʃɛ.pa] zwei phonologisch wiederum optimale Formen ohne *ne* getestet. Die Gesamtakzeptabilität für Faktor II ist in Tabelle 7 angegeben.

<sup>18</sup> Aus Kommentaren der Befragten zu Beispiel (b) wird deutlich, dass diese die Konstruktion ‘LEX CL’ (*Dominique et Julien ils...*) für diastratisch und diaphasisch niedrig markiert halten. Laut Koch/Oesterreicher (2011) sind Segmentierungserscheinungen wie Dislokationen jedoch ein typisches Merkmal der universellen Versprachlichungsstrategie des Nähesprechens und treten in phonischen, besonders in nächsprachlichen Diskursen sprechergruppenunabhängig auf (cf. Koch/Oesterreicher 2011: 90f.).

	Akzeptabilität	
	<i>jamais</i>	<i>toujours</i>
(a) [ʒə.nə.sɛ.pa]	19%	17%
(b) [ʒən.sɛ.pa]	11%	17%
(c) [ʒə.sɛ.pa]	4%	23%
(d) [ʒɛ.pa]	2%	13%

Tabelle 7: Testfaktor II - Gesamtakzeptabilität je nach Realisierung der *séquence préformée*: je (*ne*) *sais pas*

Die erste Form, Beispiel (a), in dem sowohl die Negationspartikel *ne* als auch der Schwa-Laut des Subjektpronomens *je* vollständig artikuliert werden, scheint nicht durchgängig akzeptabel. Neun Personen (19% der Befragten) gaben an, den Satz niemals in dieser Form zu produzieren. Der *toujours*-Wert dieser Form liegt mit acht Sprechern (17%) allerdings nur sehr knapp darunter. Bei den drei anderen Versionen dieser *séquence préformée* ist der Unterschied in der Häufigkeit zwischen *toujours*- und *jamais*-Angaben sehr viel deutlicher ausgeprägt, wobei die Inakzeptabilität (*jamais*) sich praktisch fortlaufend halbiert: von neun Befragten (19%) für [ʒə.nə.sɛ.pa] fällt er auf fünf (11%) für [ʒən.sɛ.pa] und zwei Personen (4%) für [ʒə.sɛ.pa]; nur eine Person (2% der Befragten) gibt an, die quasi-lexikalisierte Form [ʒɛ.pa] niemals zu verwenden. Die Form mit der höchsten Akzeptabilität ist in Tabelle 7 ein Satz ohne *ne*: Beispiel (c), das 23% der Schülern immer für akzeptabel halten. Es scheinen durchaus Markierungs-Unterschiede zwischen den beiden Beispielen ohne Negationspartikel zu bestehen, denn die synkopisch verkürzte Form (d) bezeichnen nur sechs Personen (13% der Befragten) uneingeschränkt als akzeptabel.

### 4.3. Testfaktor III Kommunikative Nähe *vs.* Distanz

#### 4.3.1. Testfaktor III/I: Nähe-Distanz-Akzeptabilität von +/-*ne* je nach kategorieller Füllung des Subjekts

Betrachtet man die in Abbildung 1 dargestellte Nähe-Distanz-Akzeptabilität der beiden *ne* enthaltenden Sätze, die die höchste bzw. zweithöchste Gesamtakzeptabilität aufweisen – (d) mit ‘CL *ne plus*’ und



(a) mit ‘LEX *ne plus*’-<sup>19</sup> so kristallisiert sich für beide Sätze ein klares Distanz-Nähe-Gefälle heraus.

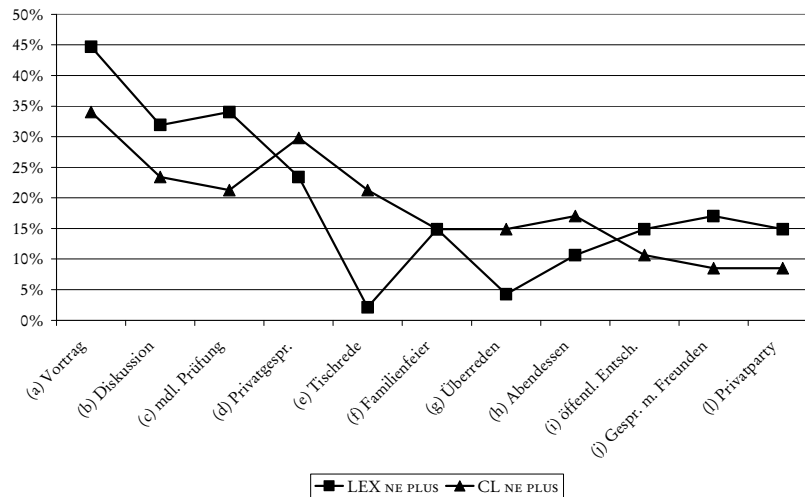


Abbildung 1: Testfaktor III/I, Nähe-Distanz-Akzeptabilität mit *ne*:  
LEX *vs.* CL

Sätze mit *ne* scheinen im Nähebereich nur bedingt akzeptabel zu sein, wohingegen sie im Distanzbereich verhältnismäßig hohe Werte erreichen und dort von 21 Personen (45% der Befragten) für Satz (a), *Dominique et Julien ne savent plus ce qu'ils ont fait*, bzw. von 16 Befragten (34%) für Satz (d), *Ils ne savent plus ce qu'ils ont fait*, als angemessen empfunden werden. Im Vergleich ‘LEX *vs.* CL’ lässt sich nicht sofort eine klare Tendenz ausmachen. Im Bereich der Kommunikation mit der Lehrperson liegt die Akzeptabilität des LEX-Satzes in den Situationen (a), (b) und (c) zunächst klar über der des CL-Pendants. Dies ändert sich jedoch, sobald die Kommunikation außerhalb der Schule stattfindet, wie in Situation (d). Im mittleren Bereich, der Kommunikation mit den Eltern, sind die Akzeptabilitätswerte von Satz (a) sehr viel niedriger als diejenigen von Satz (d). Außer in Situation (f) ‘Familienfeier’ scheint der LEX-Satz mit *ne* im mittleren Bereich nicht akzeptabel, was sich in monologischen oder »kontrollierten« Gesprächssituationen wie (i) ‘öffentliche Entschuldigung’ und (j) ‘Gespräch mit Freunden’ noch einmal ändert. Der CL-Satz mit *ne* weist insgesamt weniger Schwankungen auf. Seine Akzeptabilität sinkt etwas gleichmäßiger ab und im extremen

<sup>19</sup> Vgl. oben, Tabelle 6.

Nähe-Bereich, der Situation (l) 'Privatparty', können beide Sätze mit sieben (15%) für Beispiel (a) und vier Nennungen (9%) für Beispiel (d) nur bedingt als akzeptabel bezeichnet werden.

Bei dem in Abbildung 2 dargestellten Vergleich der drei Sätze ohne *ne*, (b) 'LEX CL  $\emptyset$  plus', (c) 'LEX  $\emptyset$  plus' und (e) 'CL  $\emptyset$  plus' zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen kommunikativer Nähe und Distanz, wobei die Auslassung der Partikel *ne* in kommunikativer Nähe deutlich akzeptabler ist als in kommunikativer Distanz.

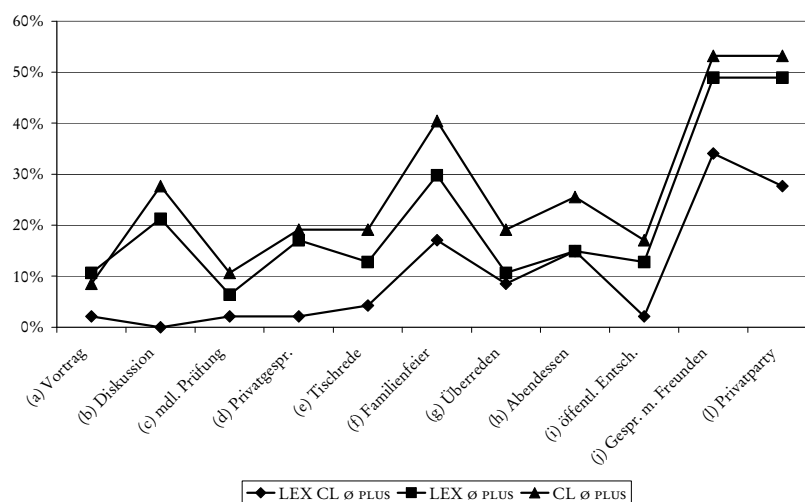


Abbildung 2: Testfaktor III/I, Nähe-Distanz-Akzeptabilität ohne *ne*:  
LEX vs. LEX CL vs. CL

In Abbildung 2 lässt sich eine klare Akzeptabilitäts-Hierarchie zwischen den einzelnen Sätzen ausmachen, die bei den Versionen mit *ne* in Abbildung 1 nicht feststellbar ist: Die drei Linien in Abbildung 2 kreuzen einander kaum. Wie schon die geringe Gesamtakzeptabilität des Dislokations-Satzes, *Dominique et Julien ils savent plus ce qu'ils ont fait* (b), vermuten lässt, liegt seine Akzeptabilitätskurve durchweg unter denen der beiden anderen Sätze ohne *ne*. Dieses Beispiel wird im Distanz- und Mittelbereich fast gar nicht akzeptiert und kann erst im äußersten Nähebereich, in den Situationen (j) und (l), als akzeptabel gelten. Die beiden anderen Kurven der LEX- und CL-Sätze ohne *ne*, (c) und (e), verlaufen fast exakt parallel, was erstaunlich angesichts der Tatsache ist, dass die Schüler diese beiden Sätze zu völlig unterschiedlichen Zeitpunkten der Befragung gehört haben und sie also nicht direkt vergleichen konnten. Die Parallelität dieser beiden Linien kann als deutliches

Zeichen dafür gewertet werden, dass die Befragten keineswegs zufällige Antworten geben. Außer in Situation (a) ‘Vortrag’ liegt die Akzeptabilität des CL-Satzes durchgängig über der des LEX-Satzes, was sowohl der Gesamtakzeptabilität als auch den Ergebnissen der Korpusanalyse entspricht.

#### 4.3.2 Testfaktor III/II: Nähe-Distanz-Akzeptabilität von $\pm ne$ in einer *séquence préformée*

Die Vermutung, dass die Befragten durchaus klare Vorstellungen von der Akzeptabilität verschiedener Formen in unterschiedlichen Kommunikationssituationen haben, bestätigt sich durch das Nähe-Distanz-Profil der vier *séquence préformée*-Formen in Abbildung 3.

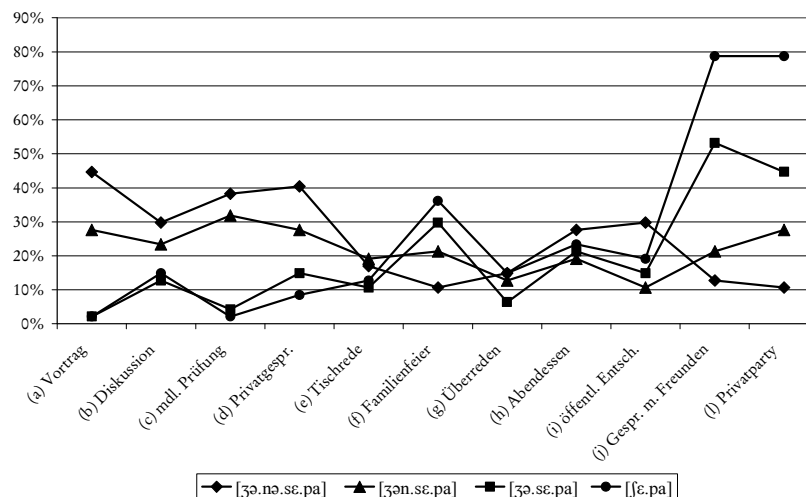


Abbildung 3: Testfaktor III/II, Nähe-Distanz-Akzeptabilität mit und ohne *ne* bei *séquence préformée*

Es zeichnet sich ein Verlauf in Zweiergruppierungen ab. Die Kurven der beiden *ne* enthaltenden Formen, [ʒə.nə.se.pa] und [ʒən.se.pa], verlaufen recht dicht beieinander, und besonders die Version mit vollständig artikulierter Negationspartikel erzielt im Distanzbereich relativ hohe Werte (z. B. 21 Stimmen von 45% der Befragten in Situation (a) ‘Vortrag’). Mit der bereits in Abbildung 1 für *ne*-Sätze beobachteten Wellenbewegung (erneuter Anstieg bei Situation h und i) sinken die Werte in Richtung kommunikativer Nähe ab, wobei Beispiel (b) mit der an-

satzweise artikulierten Negationspartikel auch dort akzeptabel bleibt. Eine ähnliche Parallelität lässt sich für die beiden Sätze mit *ne*-Auslassung feststellen. Sie sind im äußersten Distanz-Bereich kaum akzeptabel. Nur je eine Person (2% der Befragten) gibt an, die Formen in Situation (a) 'Vortrag' zu verwenden. Dagegen zeichnet sich im mittleren Familienbereich bei Situation (f) 'Familienfeier' ein Anstieg auf 17 Nennungen (35%) für [ʃɛ.pa] bzw. 14 Nennungen (29%) für [ʒə.sɛ.pa] ab, der sich nach dem mittlerweile ebenfalls bekannten Tief für Sätze ohne *ne* im formellen Nähe-Bereich, bei (g) 'Überreden', (h) 'Abendessen' und (i) 'öffentliche Entschuldigung' fortsetzt, wobei die Form [ʃɛ.pa] in den Nähe-Situationen (j) 'Gespräch mit Freunden' und (l) 'Privatparty' deutlich bevorzugt wird und dort von je 37 Schülern gewählt wurde, also Werte von 79% erzielt.

#### 4.4. Diskussion der Ergebnisse

Kommen wir nun zur Beantwortung der in der Einleitung formulierten Fragestellungen. Die erste Frage, ob sich die Präferenz der *ne*-Auslassung mit klitischen Subjekten und die Tendenz zum Erhalt der Partikel bei lexikalischen Subjekten bestätigt, kann mit *ja* beantwortet werden. Es hat sich herausgestellt, dass die in den Korpusanalysen (vgl. Abschnitt 1.1) festgestellten empirischen Tendenzen bezüglich der kategoriellen Subjektfüllung mit den intuitiven Sprecherurteilen korrelieren, wie bereits die Studie von Coveney (1998) belegt (vgl. Abschnitt 1.2). LEX-Subjekte werden fast immer mit *ne* realisiert und erscheinen den Sprechern daher akzeptabler als ohne *ne*, wie sich durch den Vergleich der Beispiele zu Testfaktor I herausgestellt hat. Obwohl in der Gesamtakzeptabilität das 'CL *ne*'-Beispiel leicht vorne liegt (cf. Tabelle 6), zeigt doch das Nähe-Distanz-Profil in Abbildung 2, dass *ne*-Auslassung mit klitischen Subjekten durchgängig akzeptabler ist als mit lexikalischen.

Hinsichtlich des ersten Teils der zweiten Frage ist festzustellen, dass die *ne*-Auslassung in der hochfrequenten Kollokation tatsächlich begünstigt ist, da die Struktur ohne *ne* die höchste Gesamtakzeptabilität genießt und die Version mit vollartikulierter Negationspartikel eher inakzeptabel erscheint. Der zweite Teil der Frage bezog sich auf das Nähe-Distanz-Profil des Testfaktors III/II, der *séquence préformée* (vgl. Abbildung 3): Formen mit *ne* werden bei kommunikativer Distanz bevorzugt und sind bei kommunikativer Nähe eher inakzeptabel, während die Kurven der Formen ohne *ne* einen umgekehrten Verlauf nehmen. Dies deutet auf eine klare Nähe-Distanz-Markierung hin, beson-

ders für die vollartikulierte Form [ʒə.nə.sɛ.pa] (bevorzugt im Distanzbereich – inakzeptabel im Nähebereich) und die stark verkürzte Version [jɛ.pa] (stark bevorzugt im Nähebereich – inakzeptabel im Distanzbereich).

Der erste Teilaspekt der dritten Fragestellung, ob die Variable ‘± ne’ als situationsabhängig empfunden wird, kann zunächst einmal mit *ja* beantwortet werden. Die weitgehend umgekehrte Bewertung der Beispielsätze mit bzw. ohne *ne* im Nähe-Distanz-Profil, wie sie exemplarisch in Abbildung 3 zu beobachten ist, zeigt deutlich, dass Sprecher verschiedenen Kommunikationssituationen unterschiedliche sprachliche Realisierungen zuordnen. Bei der Beantwortung der zweiten Teilfrage, ob *ne*-Auslassung ein Marker von Nähesituationen ist, geht es nicht nur um die empfundene Situationsabhängigkeit, sondern auch um den intentionalen Einsatz des Merkmals ± *ne*,<sup>20</sup> der trotz der durch die erhobenen Daten erwiesenen Sensibilität für verschiedene Kommunikationssituationen nicht klar belegt werden kann. Dieses Problem lässt sich am besten anhand des Perzeptionsmodells von Krefeld/Pustka (2010) diskutieren, die eine klare begriffliche Trennung zwischen *Repräsentationen* (Sprecherwissen) und *Realisierungen* (Sprechhandlungen) vorschlagen (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 12). Repräsentationen sprachlicher Handlungen stellen die individuellen, zur Sprecherkompetenz gehörigen Vorstellungen davon dar, auf welche Art bestimmte Sprecher (z. B. ein Mann/eine Frau/ein Kind aus der »Unter-«, »Mittel-« oder »Oberschicht« bzw. aus einer gewissen Gegend oder Stadt) in bestimmten Situationen sprechen. Die Repräsentationen beziehen sich sowohl auf biologisch determinierte (weibliche, männliche, kindliche Stimme) als auch auf sprachstrukturelle Ebenen (phonologische, syntaktische, lexikalische Merkmale). Die Basis der Repräsentationen sind die sprachlichen Realisierungen, also die konkreten Sprachdaten (z. B. Korpora), die von den Sprechern wahrgenommen und natürlich auch produziert werden. Da die Repräsentationen zur Sprecherkompetenz gehören und für Linguisten nicht direkt zu erschließen sind, müssen sie indirekt über die konkreten Realisierungen (z. B. anhand von Imitationen, Karikaturen) oder, wie in dieser Studie, durch das Evozieren von Akzeptabilitätsurteilen erforscht werden.

Anhand des Perzeptionsmodells lässt sich zu der Frage, ob die Variable ‘± ne’ intentional als Marker von Nähe-Situationen eingesetzt wird, Folgendes sagen: Aus Korpusanalysen (= Realisierungen) wissen wir, dass die Anwesenheit von *ne* in der Oberflächenstruktur eines Sat-

<sup>20</sup> Vgl. dazu weiter oben, Anmerkung 2.

zes primär von sprachinternen Faktoren wie der kategoriellen Füllung des Subjekts abhängt, die den Sprechern nicht bewusst sind. Die Anwesenheit von *ne* an sich ist also nur ein Epiphänomen des eigentlichen Unterschieds zwischen Nähe- und Distanzkommunikation, nämlich der universell situationsbedingten Frequenz lexikalischer bzw. pronominaler Subjekte (vgl. das Konzept der *Preferred Argument Structure* nach Du Bois 1987, 2003): Bedingt durch die hohe Anzahl pronominaler Subjekte in nächsprachlicher Kommunikation ist die *ne*-Frequenz dort besonders niedrig; daher assoziieren die Sprecher den geringen *ne*-Erhalt, den sie in Nähediskursen permanent wahrnehmen, mit den nächsprachlichen Situationen, in denen diese Diskurse produziert werden. Der Zusammenhang zwischen Subjekttyp und *ne*-Realisierung entgeht der bewussten Wahrnehmung der Sprechenden und kann empirisch nur in Korpusanalysen oder in speziell konzipierten Sprecherbefragungen wie der vorliegenden nachgewiesen werden. Die Einflüsse sprachlicher Faktoren wie der des Subjektstyps auf  $\pm ne$  gehen also durchaus in die Repräsentationen der Sprecher mit ein – nur werden sie nicht als solche erkannt. Stattdessen ordnen sowohl die Sprecher als auch viele Linguisten die Präsenz oder Absenz von *ne* fälschlicherweise ausschließlich außersprachlichen Faktoren bzw. intentional gewählten »Funktionalstilen« (vgl. Forner 2006: 1907) zu.

### 5. Zusammenfassung

Im Rahmen der vorliegenden Studie sind die Einflüsse dreier Faktoren auf die Akzeptabilität von negierten Äußerungen mit und ohne *ne* getestet worden. Es handelte sich dabei um die sprachlichen Faktoren 'kategorielle Füllung des Subjekts' (lexikalisch *vs.* klitisch; Testfaktor I) und 'Frequenz bzw. Realisierungform einer *séquence préformée*' (Testfaktor II) sowie um den außersprachlichen Faktor 'Kommunikationssituation' (Testfaktor III). Die Ergebnisse der Akzeptabilitätstests reflektieren die in den Korpora und in der Sprecherbefragung bei Coveney (1998) anzutreffenden Tendenzen der *ne*-Auslassung bei klitischen, bzw. der *ne*-Realisierung bei lexikalischen Subjekten. *Ne*-Realisierung mit klitischen Subjekten ist im Distanzbereich akzeptabel und sogar bevorzugt, wird jedoch insgesamt im Nähe-Distanz-Profil als weniger akzeptabel eingestuft als *ne*-Auslassung mit klitischen Subjekten. Die erhobenen Daten legen außerdem nahe, dass Sprecher *ne*-Auslassung eher akzeptieren, wenn sie in hochfrequenten Kollokationen und in Näsituationen auftritt. Zwei der vier getesteten Realisierungen der *séquence préformée*, [ʒə.nə.sɛ.pa] und [ʃɛ.pa], können sogar als distanz- bzw. nächsprachlich

markiert gelten. Hingegen ist die An- bzw. Abwesenheit von *ne* insgesamt nicht als Marker von Nähesituationen anzusehen, obwohl sie durchaus als situationsabhängig empfunden wird. Dies liegt daran, dass sich Repräsentationen der Sprecher von »Nähe-« und »Distanzdiskursen« aus perzipierten konkreten Realisierungen speisen – in denen (wie in den Korpora) die Realisierung von *ne* durch die situationsabhängig variierende Frequenz verschiedener Subjekttypen determiniert wird: In Nähesituationen ist die Frequenz klitischer Subjekte tendenziell hoch und die *ne*-Realisierung niedrig, in Distanzsituationen treten vermehrt nicht-klitische (z. B. lexikalische Subjekte) auf und erhöhen die Frequenz der *ne*-Realisierung.

### Bibliographie

- Armstrong, Nigel (2002): »Variable Deletion of French *ne*. A Cross-stylistic Perspective«, *Language Sciences* 24, 153-173.
- Armstrong, Nigel/Alan Smith (2002): »The Influence of Linguistic and Social Factors on the Recent Decline of French *ne*«, *Journal of French Language Studies* 12, 23-41.
- Ashby, William J. (1976): »The Loss of the Negative Morpheme, *ne*, in Parisian French«, *Lingua* 39, 119-137.
- Ashby, William J. (1981): »The Loss of the Negative Particle *ne* in French: a Syntactic Change in Progress«, *Language* 75, 674-687.
- Ashby, William J. (2001): »Un nouveau regard sur la chute du *ne* en français parlé tourangeau. S'agit-il d'un changement en cours?«, *Journal of French Language Studies* 11, 1-22.
- Coupland, Nikolas (2007): *Style. Language Variation and Identity*, Cambridge: CUP.
- Coveney, Aidan (1998): »Awareness of Linguistic Constraints on Variable *ne* Omission«, *French Language Studies* 8, 159-187.
- Coveney, Aidan (2002): *Variability in Spoken French. A Sociolinguistic Study of Interrogation and Negation*, Bristol/Portland: Elm Bank.
- Dufter, Andreas/Elisabeth Stark (2007): »La linguistique variationnelle et les changements linguistiques 'mal compris': Le cas de la 'disparition' du *ne* de négation«, in: Bernard Combettes/Christiane Marchello-Nizia (Hgg.): *Études sur le changement linguistique en français*, Nancy: Presses Universitaires de Nancy, 115-128.
- Du Bois, John W. (1987): »The Discourse Basis of Ergativity«, *Language* 63, 805-855.

- Du Bois, John W. (2003): »Argument Structure: Grammar in Use«, in: John W. Du Bois u. a. (Hgg.): *Preferred Argument Structure. Grammar as Architecture for Function*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 11-60.
- Fonseca-Greber, Bonnibeth Beale (2007): »The Emergence of Emphatic 'ne' in Conversational Swiss French«, *French Language Studies* 17, 249-275.
- Forner, Werner (2006): »Prinzipien der Funktionalstilistik«, in: Gerhard Ernst u. a. (Hgg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 2. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter, 1907-1923.
- Greiner, Norbert (2004): *Grundlagen der Übersetzungsforschung*. Band 1: *Übersetzung und Literaturwissenschaft*, Tübingen: Narr.
- Halliday, M[ichael] A[lexander] K[irkwood] (1978): *Language as Social Semiotic. The Social Interpretation of Language and Meaning*. London: Arnold.
- Hansen, Anita Berit/Isabelle Malderez (2004): »Le ne de négation en région parisienne: une étude en temps réel«, *Langage et Société* 107, 5-30.
- Koch, Peter/Wulf Oesterreicher (<sup>2</sup>2011): *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Krefeld, Thomas/Elissa Pustka (2010): »Für eine perzeptive Varietätenlinguistik«, in: Thomas Krefeld/Elissa Pustka (Hgg.): *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Frankfurt: Lang, 9-28.
- Meisner, Charlotte (2010): »A Corpus Analysis of Intra- and Extralinguistic Factors Triggering *ne*-Deletion in Phonic French«, in: Franck Neveu u. a. (Hgg.): *2<sup>e</sup> Congrès Mondial de Linguistique Française - CMLF 2010*, Paris: Institut de Linguistique Française, 1943-1962 (<<http://dx.doi.org/10.1051/cmlf/2010091>>).
- Moreau, Marie-Louise (1986): »Les séquences préformées: entre les combinaisons libres et les idiomatismes. Le cas de la négation avec ou sans *ne*«, *Le français moderne* 54, 137-160.
- Sankoff, Gillian/Diane Vincent (1977): »L'emploi productif du *ne* dans le français parlé à Montréal«, *Le français moderne* 45, 243-256.
- Trudgill, Peter (2003): *A Glossary of Sociolinguistics*, Edinburgh: Edinburgh University Press.